

### Ein Emporkömmling.

(Schluß.)

Diesen Höhepunkt irdischen Glückes hatte der Mann erreicht, der 1755 noch in sehr beschränkten Umständen zu Berlin sich aufgehalten; er hatte ihn erreicht durch seinen unermüdeten Geist und seine unermüdete Thätigkeit. Beide Eigenschaften veredelten sich mit seinen Standeserhebungen und blieben ihm treu bis zur Urne. Trachtete er auch seine Reichthümer zu vermehren, so verwendete er diese doch unausgesetzt zum allgemeinen Besten: Fabriken, Handlung und Ackerbau zu befördern, Menschen nützlich zu beschäftigen, dazu war er mit seinen Schätzen immer bereit, weßhalb sein frühes Dahinscheiden eine große, fast unerfüllbare Lücke zur Folge hatte. Daß er bei den bedeutenden Staats- und Privatgeschäften den Kaufmann nie vergaß, bewies die eben erwähnte Speculation bei des Papstes Tode. Schimmelmänn überlebte diesen Papst nicht einmal ein Decennium; erst 58 Jahre alt starb er 1782. Man schätzte seinen Nachlaß auf 8 Millionen Speciesthaler. Mit einem solchen Vermögen pflegt sich der glückliche Besizer über die Kritik der Zeitgenossen, wegen etwaiger Unregelmäßigkeit in der Erwerbsweise solchen Reichthums, zu erheben. Von allgemeinem Interesse bleibt aber immer die folgende Mittheilung. Der plötzliche Reichthum Schimmelmänn's wurde fast allgemein auf Rechnung des Porcellans geschoben, doch ging auch das Gerücht: es seyen in der Meißner Fabrik bedeutende Schätze an Gold und Juwelen verwahrt worden, und diese hätten den Werth der Porcellanvorräthe bei weitem überstiegen etc. Wenn man die damalige Lage Sachsens in Betrachtung zieht, so verstimmt jenes Gerücht wenigstens nicht gegen die Wahrscheinlichkeit.

Die Festung Königstein war nämlich von jeher vor Allem die sicherste Stelle im Lande für die ersten Kostbarkeiten der Residenz, und in jedem Kriege wurden die Archive, die Bildergallerie, die Schätze des grünen Gewölbes und des regierenden Hauses dahin abgeführt. Friedrich's ungeahnter Einfall hatte jedoch damals die königliche Familie so überrascht, daß der Sage nach, von deren Privatschätzen ein großer Theil nach Meißen geflüchtet worden, um sie in der Porcellanfabrik zu verbergen, und wie? — in den hohlen Untersätzen kolossaler Urnen, die allerdings Raum genug darbieten, um einige Millionen dem Auge zu entziehen. Diese unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit vollführte Sache sollte gleichwohl Schimmelmänn zugesüßert und auf der Stelle von ihm benützt worden seyn, durch sehr splendide Gratiale an die vertrauten Mitarbeiter. Ueberdies war er ja der Käufer aller Gegenstände in der Fabrik, die nicht zu den

„niet, wand, band und nagelsteft“ gehörten. Erwiesen ist jedoch dieser Umstand nicht, aber er führt zu einer interessanten Parallele zwischen König und Unterthan: Friedrich II. erfuhr durch Hinterlist die Anschläge seiner Feinde, und Schimmelmänn durch Verrath das Geheimniß verborgener königlicher Schätze, und Beide machten von ihren Entdeckungen den Gebrauch, der ihnen der richtigste schien.

Wir schließen diese Mittheilungen mit zwei Geschichten aus der Schimmelmänn'schen Familie, die sich bis zur Stunde, besonders in den deutschen Herzogthümern Dänemark, erhalten haben. Die erste fällt in die Zeit, da Schimmelmänn noch arm in Berlin lebte. Im Hause des dänischen Gesandten am preussischen Hofe diente damals eine Kammerjungfer, welche Schimmelmänn's oft besuchte. Der Gesandte (Graf B. . . . .) war aus völlig unbekanntem Grunde gegen Schimmelmänn sehr eingenommen und untersagte der Kammerjungfer jene Besuche ein für allemal. Nicht im Strome, nein, im Fluge der Zeit überholte der Freiherr von Schimmelmänn den Grafen B. im Range und weit mehr noch in pecuniärer Hinsicht; der frühere Widerwille ward vergessen, eine Tochter des reichen Freiherrn und Staatsministers vermählte sich dem Grafen B. und brachte ihm Nixdorf, ein großes, schönes adeliges Gut, als Brautdote.

Dieselbe Frau Gräfin spielte leidenschaftlich Pharo. Eines Abends verlor sie in Berlin in einem vornehmen Privatcirkel an den Cavalier . . . , der eigentlich nur zur Unterhaltung der Gesellschaft ein sogenanntes Bankchen aufgelegt hatte, die ungeheure Summe von 70,000 Louisdor. Tags darauf ließ der Cavalier sich bei ihr melden, ward empfangen, und sogleich sprach sie von der Schuld.

„D, nicht deshalb sehen Sie mich hier, gnädige Gräfin, ich kam nur, um Ihnen zwei Bitten vorzutragen, durch deren Gewährung Sie mich aufs Angenehmste verpflichten würden.“

„Und die wären?“ erwiderte die Gräfin.  
„Die erste, daß Sie mir Ihr gräfliches Ehrenwort geben, niemals wieder ein Hazardspiel zu spielen; die zweite, daß Sie mir vergönnen, durch die Schuld — wie Sie sagten — einen Strich zu machen und ihrer nicht zu erwähnen.“

„Das Erste thu' ich sogleich, hier meine Hand und mein Wort! (Sie blieb ihm treu.) Das Zweite betrifft die Ehre unseres Hauses, mein Gemahl ist, wie Sie wissen, verreist, von ihm muß ich die Antwort auf Ihr großmüthiges Anerbieten erwarten.“

Kurz darauf kam Graf B. zurück, vernahm den Hergang der Geschichte und entschied: „Dieser seltene Mann darf uns an Erelmuth nicht übertreffen, er muß vollkommen bezahlt und Nixdorf verkauft werden.“

Beides geschah, und das Gut, eine Million werth, kam in den Besitz des Grafen Westphalen, dessen Nachkommen es noch gehört.

Kehren wir nun noch einmal zu Schimmelmänn's geliebtem Wandseebeek zurück. Auf dem Kirchhofe daselbst steht eine Kapelle, welche die irdischen Reste des Grafen und seiner Gemahlin in purpursteinernen Särgen aufbewahrt. Diese Ruhestätte liegt außer dem Bereiche der großen industriellen Umwälzungen, die der Flecken seit Kurzem erfahren und die fast alle Lustbauten Schimmelmänn's der Erde gleich gemacht haben; und wahrscheinlich überdauert jenes Trauerdenkmal noch mehr als eine Regeneration edler und verfehlter Anlagen, wie der Geist der Zeit sie zu Tage fördern wird.

Erst nachdem Schimmelmänn den Ort gekauft, erstand dort reges Leben, Wohlstand und Ansehen, erst von da an trat Wandseebeek mit in den Vordergrund der Hamburgischen Umgebungen, ward auch in weiten Kreisen genannt und seines glänzenden Besitzers stets dabei gedacht. Wenige Jahrzehnte später siedelte sich ein stiller, frommer Mann daselbst an, dem es vorbehalten war, den Namen des Ortes nicht nur in ganz Deutschland, sondern diesseits und jenseits der Oceane, kurz überall wo Deutsche von Bildung seßhaft sind, bekannt zu machen. Sein Name genügt, diese Behauptung zu rechtfertigen, er hieß Matthias Claudius, der Wandseebecker Dote.

### Silben-Räthsel.

Sei artig! laß Dir's endlich sagen,  
Du tobtst und schreist in Einem fort,  
Es kann den Anflug nicht ertragen,  
Dein Lärmen nicht das erste Wort.

Du neckst fast Jeden; komm's zum Streite,  
Dann ziehst Du Dich zurück sogleich.  
Du besser Wube bist das Zweite,  
An schlechten Wigen bist du reich.

Du folgst noch nicht? — Ich will dich lehren!  
Du bist ein ungezog'ner Sohn!  
Das ganze Wort soll dich bekehren,  
Da hast Du's, den verdienten Lohn.

### Für's Herz.

Der Kinder blidem Sinn gefällt  
Der Korb im Wasser, der nichts hält,  
So suchen viel ihr Glück zu fangen  
Im löcherigen Korb der Zeit:  
Wollt ihr das wahre Glück erlangen —  
Man schöpft es aus der Ewigkeit.

Auflösung des Räthfels in Nr. 61:  
Landesvater.

Schorndorf. Fruchtmarkt am 12. August.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner	
		fl.	kr.
Kernen . . . . .	204	6.	45.
Haber . . . . .	—	—	—
Wicken . . . . .	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mauer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 61.

Dienstag den 19. August

1862.

### Antliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Adelberg.  
**Holzverkauf.**

Donnerstag den 28. I. Mts. in den Waldtheilen Sautobel 2 und Bärenobel 2 bei Nassach: 128 1/4 Klafter buchene Scheiter.

Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr an der Söhlwiese und um 10 Uhr oben im Schlag Bärenobel.

Schorndorf den 18. August 1862.  
Königl. Forstamt.  
Forstass. **Mau**, g. St. W.

Schorndorf.

Eine als gefunden übergebene zimmerne Flasche kann der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 15 Tagen diesseits abholen.  
Den 16. August 1862.

Stadtschultheißenamt.  
**Walm.**

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat gegen gesetzliche Sicherheit **1500 fl.** in einem oder mehreren Posten zum Ausleihen parat.

Stadtpflege. **Herz.**

Hauersbronn.

Auf der alten Welzheimer Straße ist ein alter **Sabel** gefunden worden. Der Eigenthümer möge sich wenden an das

Schultheißenamt.

Schnaitz.

**Feiles Seifensiederei-Geschäft.**  
Das zur Verlassenschaft des kürzlich verstorbenen Seifensieders Jacob Fr. Bräuninger dahier gehörige solid erbaute

zweistockige Wohnhaus mit Seifensiederei- und Laden-Einrichtung, gewölbtem Keller, Brunnen im Hause etc., geschätzt zu 1800 fl., kommt auf den Antrag der Erben am

Montag den 1. September d. J. Vormittags 9 Uhr

zum öffentlichen Aufstreichs-Verkauf, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Fahrniß-Verkauf in so lange im Anstand bleibt und Käufer dann Gelegenheit findet sich mit allem Nöthigen für sein Geschäft, als Handwerkszeug, Waarenvorräthe, worunter 670 fl. Unschlittgüsse, zu versehen.

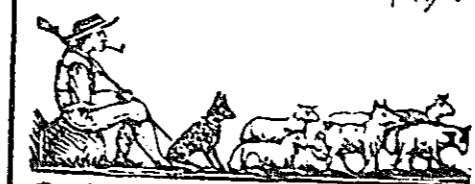
Dieses Geschäft, das seit 20 Jahren mit bestem Erfolg betrieben wird, gewährt einem verständigen Manne eine ganz sichere Existenz, da es das einzige in hiesiger — 2000 Seelen starken Gemeinde ist und seine Kundschaft sich auf die benachbarten großen Orte Beutelsbach, Endersbach, Geradsfetten und einige Schurwaldorte ausdehnt.

Den 7. August 1862.

Waisengericht.

Vorstand **Weinland.**

Unterschlechtbach.



Am Samstag den 23. d. Mts. wird die Winter Schafwaid der Gemeinde Lindenthal, welche mit 150 Stücken beschlagen werden darf, in Lindenthal Nachmittags 2 Uhr auf 1 Jahr verliehen, wozu Liebhaber — Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 14. August 1862.

Schultheiß **Cronmüller.**

### Privat-Anzeigen.

Schorndorf.  
Neue holländische **Säringe**  
**Carl Veil.**



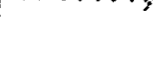
bei

Schorndorf.

Mein unteres Logis (gegenwärtig von Wittwe Felger bewohnt) wird v. Martini vacant und vermiethe ich solches wieder an eine stille ordentliche Familie.  
**Carl Fr. Kieß,**  
Neue Straße.

Schorndorf.

Aus meiner Eidenbenz'schen Pflanzung liegen **300 fl.** gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Herz.

Schorndorf.

**1000 fl.** Pflanzungsgelder hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen  
**Straub, Bäder.**

Schorndorf.

Nächsten Samstag den 23. d. Mts. Morgens 9 Uhr verkaufe ich ca. 150 Simri Obi, meistens Lutzen, von dem Ertrage meines Baumgutes an der neuen Zweige, auf dem Plage.  
Amtsnotar **Bauer.**

Schorndorf.

Sondner Schmid verkauft Montag den 25. d. M. Abends 4 Uhr aus seiner Pflanzung hiesiger Pflanzung auf einem Baumgut in der Kommandalen den Obi-Ertrag von ungefähr 100 Simri.  
Die Liebhaber wollen sich auf dem Plage einfinden.



„Das kommt davon, wenn man zu eilig ist“, brummte Pechmeier verweisend vor sich hin und beschloß, diesen Fehler künftig durch größere Ruhe zu verbessern.

Um hiermit auf der Stelle zu beginnen, lehnte er sich verdrießlich in eine Ecke und schlief vor Wergger ein. Er mußte lange geschlafen haben, denn die Gegend schien ihm völlig fremd, als er auf einer Station durch das Anhalten des Zuges erwachte. Rasch öffnete er das Fenster und frug den vorbeieilenden Schaffner, ob man bald in Berlin sei? „Was? In Berlin?“ rief der uniformirte Unmensch lachend, „da hätten Sie müssen in Köthen den Zug wechseln; jetzt kommen wir gleich nach Magdeburg.“

Diese Nachricht machte auf Pechmeier trotz der zehn Grad Kälte den Eindruck eines sommerklichen Donnerstages; allein zu Gegenreden war keine Zeit, denn schon piff es und — fort ging der Zug.

Da war nun Pechmeier, der wütende, in Magdeburg, und gewiß hat seit Tilly kein Mensch wieder so sehr auf die alte Festungsstadt geschimpft und geklucht, wie jetzt Pechmeier.

„Das kommt davon, wenn man allzu sorglos und ruhig ist“, brummte Pechmeier, der nun auf weitem Umwege statt des Mittags spät am Abend die Residenz erreichte.

Allein froh war er dennoch, jetzt in Berlin zu seyn, wo sich Morgen das herrliche Schauspiel vor seinen Augen entwickeln sollte. Die Unruhe und Furcht, keinen guten Platz zu finden, ließ ihn kaum schlafen und mit dem grauen Morgen war er schon unter den Linden. Aber trotz der frühen Morgenstunde war hier schon Alles dicht mit Menschen besetzt und traurig sah sich Pechmeier nach einem passenden Plätzchen um, ohne eines zu finden. In seiner Verzweiflung wollte er sogar dem Bespieler der Jugend folgen und einen der Bäume erklettern; allein ein Schutzmann hielt ihn am Rockschöß zurück und bedeutete ihm, daß diese erhabenen Sitzplätze nur der unmündigen Einwohnerschaft Berlins reservirt seyen.

Niedergeschlagen stand Pechmeier da und wußte nicht, was er anfangen sollte, als ihm Jemand auf die Schulter klopfte.

Pechmeier sah sich betroffen um und erblickte einen Mann, der ihn fragte, ob er für den billigen Preis von fünf Thalern noch ein ganzes Fenster in dem gegenüber liegenden Hause haben wollte.

Wollt Freuden willigte Pechmeier ein, denn er wußte aus den Zeitungen, daß man für ein Fenster unter den Linden bis zu 40 Friedrichs vor gezahlt hatte.

„Da muß ich mich einen Thaler prenum-rando vor meine Mühe ausbitten“, sagte der

Fremde und Pechmeier säumte nicht, ihm das Verlangte einzuhändigen. Dann folgte er froh und erwartungsvoll seinem Führer, der mit ihm in das angedeutete Haus bis in den dritten Stock hinauf ging und hier an einer Thür schellte.

Ein langer, hagerer Mann mit gutmüthigen Zügen erschien.

„Hier bring' ich Ihnen einen Herrn, der ein Fenster bei Ihnen vor fünf Thaler wünscht“, sagte Pechmeiers Führer, sich sogleich wieder entfernend und unsern Freund zurücklassend.

Der Lange bat Pechmeier einzutreten und führte ihn an ein Fenster des Vorsaals, dieß als das Gewünschte bezeichnend.

„Aber Du mein liebes Gottchen, das geht ja uff'n Hof raus?“ sagte Pechmeier kopfschüttelnd.

„Ja, für fünf Thaler können Sie es auch nicht besser verlangen“, entgegnete der Lange, „aber etwas vom Zuge ist auch hier zu sehen, denn da unten wohnt der Tischler Bergmann und der wird bald in voller Amtstracht das Haus verlassen, wobei er über den Hof gehen muß.“

Hätte die gnädige Mutter Natur unserm Pechmeier eine entsprechende Dosis Grobheit zugetheilt, so würde hier passende Gelegenheit gewesen seyn, dieselbe anzubringen. Da dieß nicht der Fall war, drehte sich der Geprellte mit einem halben Glucke bloß rasch um und eilte hinunter, ohne die Reden des Langen weiter zu beachten. Unten aber auf der Straße schloß sich Pechmeier wieder verlassen trotz der Tausende, die ihn umdrängten und die ihm voraussichtlich auch nicht das kleinste Plätzchen im entscheidenden Augenblicke gönnen würden.

Nach stundenlangem trostlosen Stehen, Drängen und Gestosswerden bot sich dem Betrübten endlich doch eine Aussicht auf bessere Aussicht und zwar in der Person eines Herrn, der in seiner eigenen Wohnung unter den Linden noch ein paar Fensterplätze zu vergeben hatte. Der Mann sah ganz respectabel aus und so vertraute sich Pechmeier ihm an. Er konnte sich auch gratuliren, für den Spottpreis von 10 Thalern ein so herrliches Plätzchen gefunden zu haben, denn in der That sah man von diesem Fenster mit aller Bequemlichkeit hinab auf das unbeschreibliche Gewoge.

Pechmeier lebte wieder auf, als er so gravitätisch in dem Fenster lehnte und er blickte mittheilend auf die armen Creaturen da unten, die sich noch zwei volle Stunden drängen mußten und dann — wahrscheinlich auch nichts sahen.

Aber er hatte dennoch seine Rechnung zu voreilig gemacht, denn bald erschienen zwei Damen, die ihn höflich baten, Platz zu machen, indem sie einer schriftlichen Quittung zu

Folge das Anrecht auf die erste Reihe am Fenster hatten.

Dagegen ließ sich nichts machen; überdies konnte Pechmeier hinter den Damen hervor immer noch genug sehen, wenn er sich auf die Fußspitzen erhob.

Da meldeten sich aber plötzlich drei Herren, riesig breite und hohe Outsbefitzer aus Hinterpommern, die unsern Pechmeier ohne weitere Entschuldigungen bei Seite schoben und sich als Miether der zweiten Zuschauerreihe am Fenster zu erkennen gaben. Jetzt war Pechmeier außer sich und rief den ebenfalls im Zimmer stehenden Vermiether als Schiedsrichter herbei.

„Die Herren sind ganz in ihrem Rechte“, entgegnete dieser achselzuckend, „Ihr Platz gehört in die dritte Reihe, denn sonst,“ — fügte er lächelnd hinzu — „könnte man denselben nicht für lumpige zehn Thaler ablassen.“

Also Zuschauer dritter Classe ohne Fußbänchen! Gräßlicher Gedanke! Denn das hinterpommersche Kleeblatt vor ihm war undurchsichtig und unüberschaubar. Pechmeier war wie niedergedonnert; verzweifelt, aber stumm blickte er auf die ihm bloß noch sichtbaren Rockknöpfe seiner Vorsteher.

Wie lange Pechmeier in diesem jammervollen Zustande zugebracht hat, weiß er selbst nicht, nur das weiß er, daß er trotzdem nicht von der Stelle ging.

Endlich brauste es auf der Straße unten mächtig auf, die Damen der ersten Reihe erhoben sich von ihren Stühlen, um besser hinausschauen zu können; aus demselben Grunde streckten die drei Hinterpommern sich und ihre Hälse unendlich in die Höhe, so daß Pechmeier in die dicke Finsterniß eingehüllt war.

Jetzt war der Zug gerade unter den Fenstern, denn Alle, die sich in der Stube befanden, schrien aus vollem Halse Hurrah und Blivat, indem sie dabei Hüte und Tücher schwenkten.

(Schluß folgt.)

**Fruchtpreise**

in Winnenden vom 14. August 1862.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner	—	—	6	—	—	—
Dinkel	4	55	4	15	4	4
Haber	3	55	3	47	3	36
Wäzzen 1 Eimer	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	8	1	4	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	—	1	56	—	—
Welschforn	1	40	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N<sup>o</sup>. 65.

Samstag den 23. August

1862.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### An die Schultheißenämter.

Da demnächst die Geschworenen-Liste für das nächste Jahr zu fertigen ist, so werden die Schultheißenämter erinnert, zur Anfertigung der Urlisten nach Maßgabe der Art. 59, 60, 61 und 63 des Schwurgerichtsgesetzes vom 4. August 1849 zu schreiten, welche sofort gemäß dem Art. 64 auf dem Gemeindehaus 8 Tage lang aufzulegen und hiernächst die angefertigten, beziehungsweise berichtigten Listen (Art. 65 und 66) nebst dem Gutachten des Gemeinderaths (Art. 67 Abs. 2) und der sonst etwa erwachsenden Akten ohne Verzug hieher vorzulegen, indem diejenigen Listen, welche bis 1. Oktober nicht eingekommen sind, durch **Wartboten** abgeholt würden.

Dem kaum erwählten Gutachten des Gemeinderaths ist zugleich ein Zeugniß darüber anzuhängen, daß die Vorschrift des Art. 64 eingehalten worden ist.

Schorndorf den 20. August 1862.

### K. Oberamts-Gericht. Bellnagel.

#### Schorndorf. An die Orts-Vorsteher.

Nach den seitherigen Erfahrungen kommen die durch Kinder herbeigeführten Brandfälle am häufigsten während und nach der Ernte vor, wo wegen der dringenden Geschäfte der Erwachsenen die Kinder oft längere Zeit ohne Aufsicht bleiben und wo die in der Nähe der Gebäude umher liegenden, brennbaren Feld-Erzeugnisse nicht nur den Kindern gefährlichen Stoff zu dem Spielen mit Feuer darbieten, sondern auch jedes entstehende Feuer mit Schnelligkeit verbreiten.

In Folge eines Erlasses des K. Verwaltungsraths der Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt vom 19. d. Mts. werden nun die Orts-Vorsteher aufgefordert, unverweilt an die Einwohnerschaft die geeignete Warnung zu erlassen und hiebei an die aus jedem solchen Brande bei der allmählichen Anfüllung aller entzündlichen Feld-Erzeugnissen drohenden Gefahren zu erinnern.

Zugleich ist die vorsichtige Aufbewahrung der Fündhölzchen einzuschärfen und zu möglichster Beaufsichtigung der Kinder aufzufordern. Sodann erscheint es angemessen, wenn an den Tagen, an welchen die erwachsenen Einwohner auf dem Felde abwesend sind, zum Schutz gegen etwaige Feuergefahr besondere polizeiliche Vorkehrung dadurch getroffen wird, daß in den einzelnen Ortschaften von zuverlässigen Männern, etwa von der Feuerlösch- oder Wachmannschaft, wenn sich solche freiwillig erbieten, Umgang gehalten wird.

Ueber den Vollzug des Vorstehenden haben die Orts-Vorsteher binnen 8 Tagen zu berichten.

Den 21. August 1862.

K. Oberamt.  
Ht. Daur, A. 2.

#### Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

### Stammholz-Verkauf.

1) Freitag den 21. l. M. im Staatswald Obere Remshalde 1 zwischen Waldhausen und Rattenharz: 52 tannene Sägböcke und 360 tannene Baustämme in Loosen von je mehreren Stämmen. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag, unten bei Waldhausen nach Ankunft der ersten Bahnzüge.

2) Samstag den 30. l. Mts. im Staatswald Untere Remshalde 2 und 4 zwischen Plüderhausen und Breech: 7 schwächere Eichenstämme, 3 Buchen- und

3 Birkenstämme, 63 tannene Sägböcke und 200 tannene Baustämme, ebenfalls in Loosen von mehreren Stämmen. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlag Untere Remshalde, unten an den Wiesen beim Haspach. Schorndorf den 28. August 1862. Königl. Forstamt. Nieninger.

#### Schorndorf. Bekanntmachung.

Gottlieb Schneider, Bäcker hat um die Ertheilung der persönlichen Concession zum Wein-, Obst- und Branntweinschank nachgesucht.

Dieß wird unter dem Anfügen hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einsprachen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle entweder mündlich oder schriftlich anzubringen sind. Den 19. August 1862. Stadtschultheißenamt. Palm.

#### Schorndorf. Bekanntmachung.

Jakob Friedrich Volz, Bäcker hat um die Ertheilung der persönlichen Concession zum Wein-, Obst- und Branntweinschank nachgesucht.